

# Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 2.

Dresden, Freitag den 3. Januar 1902.

13. Jahrg.

## Obstruktion?

Wie wir schon gestern kurz mitteilten, berichten bürgerliche Blätter, Genosse Singer habe in Brüssel, wo er zur Teilnahme an den Verhandlungen des internationalen Sozialistischen Bureau's weilte, die Obstruktion der Sozialdemokraten bei der Beratung des Zolltarifs im Reichstage angeklagt. Gegen diese „Obstruktion“ müßten ja auch schon seit Wochen die Kreise des Buchertarifs, denen bei dem Gedanken, daß die agrarische Revision unserer Zollgesetzgebung ein Hindernis könnte, himmelstark wird. Dieselbe Deutsche Tageszeitung, die für eine einseitige Reform des Zolltarifs jetzt schon den entschiedensten Widerstand der Rechte anführt, nämlich jenes parlamentarische Verhalten, das man sich bei uns gewöhnt hat Obstruktion zu nennen, dieses selbe Bündlerblatt verfällt in einen Wutkrampf, wenn die Opposition gegen den Buchertarif ankündigt, sie werde ihre geschäftsordnungsmäßigen Rechte zur Vereitelung des agrarischen Zolltarifs ausüben. Gegen diese „Obstruktion“ verlangt sie mindestens eine Abänderung der Geschäftsordnung; andere, die noch unentschiedener sind, gar eine Veränderung der Verfassung, d. h. eine Vernichtung des reinigen Reichstagswahlrechts. Da somit die „Obstruktion“ im Vordergrund der Diskussion steht, so ist es angebracht, sich damit einmal etwas näher zu befassen. Der Berliner Gelehrte Dr. Jostrow handelt über das aktuelle Thema im neuesten Heft der „Zeitschrift Das freie Wort“, und wir entnehmen seinen Ausführungen das folgende:

Es ist ohne Zweifel richtig, daß unter unsern politischen Verhältnissen einer Obstruktionspolitik etwas Gedächtnis anhaften, und daß sie für die Rechte nicht schon durch die Überzeugung von der Zweckmäßigkeit eines Entwurfs erlaubt wird. Aber es ist die Frage, ob das Beharren auf verfassungsmäßig korrekter Durchführung wirklich als Obstruktion begriffen werden kann, oder ob man hier zum Zwecke bequemer Mehrheitspolitik sich des noch bedeutenderen Mittels bedient, ein mit sicherer Geschicklichkeit wissendes Schlägenwort auf eine Rechte anzuwenden, die man gerne zur Seite schieben möchte. Das Beharren dieser Frage muß man sich zunächst darüber klar werden, was unter Obstruktion zu verstehen ist.

Der Name Obstruktionspolitik wird in weiteren Kreisen hauptsächlich seit dem Anfang der 80er Jahre gebraucht, wo die irischen Mitglieder des Parlaments eine Votenzahlung Irland durchzuführen wollten. Während ein Teil der Irländer mit Petitionen und Anträgen auf Einführung von Domestiken fortfahren wollte, schlug ein anderer Teil die Politik ein, die Beteiligung am Parlament in erster Linie dazu zu benutzen, um all und jede Verhandlung unmöglich zu machen, damit die Gegner selbst endlich den Wunsch bekamen, durch Aufhebung der Union zwischen Irland und Großbritannien die irischen Streitkräfte aus dem Parlamente los zu werden. Für diesen Teil der Domestiker (dem es beispielweise gelang, die Sitzung des Unterhauses am 1. zum 2. Februar 1884 auf 11 Stunden auszuweiden) kam damals die Bezeichnung „Obstruktionisten“ auf. Der Ausdruck Obstruktion ist der Medizin entlehnt. Die man hier darunter eine Störung versteht, die schließlich den Abgang all und jeden Verdauungsproduktes unmöglich macht, so sollte im parlamentarischen Leben damit die Störung bezeichnet werden, die das Fortschreiten parlamentarischer Arbeiten unmöglich macht und also auf Ratifizierung des Parlamentes gerichtet ist. Die Sache war übrigens nicht gerade neu, sondern spielte in der englischen Parlamentsgeschichte des

18. Jahrhunderts auch schon eine Rolle. — Noch weiter verbreitet wurde der Ausdruck seit der „Obstruktion“ der Deutschen in Österreich im Jahre 1897. Um eine Zurücknahme der verfassungswidrigen Sprachensprachen durchzuführen, haben die Deutschen nach Abschließung aller anderen Wege kein anderes Mittel, als durch Beharren auf diesem Verhandlungsgegenstande die andern unmöglich zu machen. So dienten die Anträge auf Verlegung der Rechte in den Anlagengutachten und ihre ausgedehnte Beratung nicht bloß dem, an die auch vorhandenen Anträge, die Urheber der Rechtsmängel zur Verantwortung zu ziehen, sondern gleichzeitig auch dem ausgeprochenen Zweck, die Beratung des Verfassungsentwurfes mit Ungarn dadurch unmöglich zu machen. Durch die Unterdrückung des Textes in den verschiedenen Obstruktionist mit Scheitern, Karmen, Klagen, Petitionen usw. die Verhandlungen unmöglich gemacht und jedes Mittel benützt, um die Erzielung der Geschäfte zu vereiteln. In der Aufsehen erregenden Sitzung vom 24. Mai 1897 kam es damals soweit, daß nach neunundvierzig Stunden die Sitzung aufgehoben werden mußte, ohne daß man auch nur in die Tagesordnung eingetreten wäre. Nachdem die Session vom 29. März bis 2. Juni gebauert hatte, wurde sie von der Regierung geschlossen, obwohl (vom Handelsvertrage mit Bulgarien abgesehen) auch nicht eine einzige ihrer Vorlagen zur Ratifizierung gelangt war.

Man braucht sich diese Kaiserbeschlüsse parlamentarischer Obstruktionspolitik nur vor Augen zu halten, um inne zu werden, daß im deutschen Reichstage eine obstruktionistische Rechte nicht niemals bestanden hat. Nicht einmal bei den Beratungen über die Verfassung. Denn kein nach so unendlicher Inkompetenz oder liberaler Gesinnung der damals vereinigten Kräfte wie ich der Vorwurf machen wollen, daß sie ihre Sonderpläne mit dem Mittel einer Ratifizierung des deutschen Parlamentarismus habe durchsetzen wollen. Das die Rechte in dem Reichstage damals gehandelt hat, war etwas anderes. Sie verlangte die korrekte Durchführung der Geschäftsordnung, während man mit dem Verweise der Obstruktion und dem Anhalten der Erinnerungen aus dem englischen und dem österreichischen Parlament die Verletzung zu erreichen suchte, als seien auch sie auf Geschäftsordnung ausgegangen.

Abstrahiert man die parlamentarische Lage beim Zolltarif mit der bei der Verfassung nicht zu vergleichen. Dieser Gegenstand war als ein Gesetz gegen die Rechte gefasst, wie so auch der Entwurf von einem berichtigten gewordenen Inhalt der Verfassung seinen Namen hatte. Wenn die Rechte in diesen Gegenstand, daß weil er mit Unzulässigkeiten zu thun hatte, auch Bestimmungen zur unangenehmen Zustimmungsbedingung von Recht und Billigkeit hineinstopfte und sie im Wege der Verherrlichung zum Gesetz erheben wollte, so bestand für die Rechte kein Grund, sich gegen die Rechte und handelsliche Demokratie zu wenden, in dem sie zahllose andere ebenfalls mit dem nämlichen Dinge in keiner Beziehung stehende Anträge einbrachte, die wohl der Entwurf ähnlich als ein Gesetz zur Abänderung des Strafgesetzes bezeichnet war. In der Behandlung des Zolltarifs würde die Rechte, solange nicht Verherrlichungs- oder Verherrlichungsüberlegenheiten sie unternehmen werden, bei einem solchen Vorhaben die Verpflichtung nicht auf ihrer Seite haben. Allein bis jetzt ist auch ein solches Vorhaben von keiner Seite gelangt. Die Rechte wird nur ein jedes beschließendes Haus verlangen.

Das schon aus diesem Verlangen der Verherrlichung der Obstruktion hervorgeht, ist nur aus den weiterverbreiteten irrtümlichen Anschauungen über die Bedeutung der Reichstagsfähigkeit zu erklären. Wo zur Reichstagsfähigkeit die Anwesenheit von 2/3 oder 2/3 der Mitglieder erforderlich sind, da kann allerdings die Rechte durch ihr bloßes Anwesenheit ausreichen die Rechte darstellen. Allein für den deutschen Reichstag genügt nach Art 28 der Verfassung nur die Anwesenheit der Mehrheit der Rechte der Reichstagsfähigkeit der Mitglieder (das sind 199). Die Rechte

ist also bei uns von der Rechte vollkommen unabhängig. Wenn man am Tage ist, so hat diese keine Reichstagsfähigkeit, die Reichstagsfähigkeit besteht in dem, was die Rechte ist, es daher auch vom Standpunkte einer arbeitstreibenden Rechte durchaus unabhängig, daß sie in der Reichstagsordnung der Rechte das Recht gibt, durch Ausschaltung der Rechte zu lassen, ob das Haus beschließend verfahren ist. Wenn die Rechte darauf besteht, daß sich eine Reichstagsfähigkeit des Hauses ergeben werde, so ist an ihrem Ergehen immer die Rechte schuld, die hat an Ort und Stelle zu bleiben, nach Hause sein, nicht die Rechte, die diese Rechte schuld ist. Falls es ein unangenehmes Verlangen, daß die Rechte das zustandekommen von nach ihrer Ansicht überdrüssigen Gesetzen dadurch unternehmen sollte, daß sie bei der Ausschaltung im Falle die und an Stelle der angereichten Reichstagsmitglieder zur Durchführung der Reichstagsfähigkeit Rechte leiste. Eine berufliche Obstruktion machen sich nicht eher diejenigen Mitglieder schuldig, die sich den Verhandlungen des Reichstags fernhalten, als diejenigen, die verhindern, daß ein Gesetz durch eine Rechte angenommen werde, die gar nicht an Ort und Stelle ist. — Die Gegner des Zolltarifs haben sich bereits einmütig darüber betonnen, daß sie in der Tagespresse für das Betreiben mit Ausschaltungsanträgen die Bezeichnung Obstruktion auch nur aufkommen lassen. Was in aller Welt hat das Verlangen, daß die Rechte im Reichstage anwesend sein soll, hat auf ihren Seiten zu leben, mit den Reichstagen der irischen und deutsch-österreichischen Abgeordneten zu thun, die Rechte durch Inmatrikulation, Tauerreden, Petitionen und Petitionen an der Erzielung der Geschäfte zu hindern.

Abstrahiert man eingepreist, daß bei einer so umfangreichen und ins einzelne gehenden Vorlage, wie dieser Zolltarif ist, die Verhandlung aller Einzelheiten praktisch darauf hinauslaufen würde, die Annahme unmöglich zu machen. Dieser Entwurf ist zu machen, nicht nur einmütig zu betreiben, das hier schon das Verlangen nach gemeinsamer Einberufung Obstruktion ist, betreibt er die Rechte, daß es zur Durchführung dieses Entwurfs einer Obstruktion gar nicht recht bedarf. Es wird hier eben etwas derartig Anständig-Signifikantes unternehmen, daß das Unternehmen an seiner eigenen Unausführbarkeit zu Grunde gehen muß, wenn seinen Kreisen nicht irgend eine Überzeugung gelangt. Nicht mit Unrecht man nennt sich der Vater des Entwurfs darauf, daß die alle alphabetische Anordnung des Entwurfs gewesen sei, während die agrarische eine alphabetische Anordnung war. Es ist auch gar nicht zu leugnen, daß die beigegebene Bearbeitung trotz aller ihrer Mängel den Fortschritten, die unter lebendem Beamtentum in dem Reichstag und Erkennen der rechtlichen Vorgänge gemacht hat, ein ehrenvolles Zeugnis ausstellt. Allein das Wesen dieses Entwurfs liegt nicht in der Erzielung der alphabetischen Reihenfolge durch einen inkonsequenten Verfahren, sondern, wie wir immer aufs neue betonen müssen, in dem Ertragen, diesen Rahmen vollständig auszufüllen. Die Abstrahiert, das gesamte wirtschaftliche Leben eines Volkes durchzugehen und Punkt für Punkt festzustellen, ob ein Gesetz notwendig ist oder nicht, ist eine Arbeit von einer geradezu rührenden Reize. Es mag dahingestellt bleiben, ob in einem parlamentarisch regierten Staate, in dem die Regierung über eine feste Rechte verfügt und die Rechte kein Interesse daran hat, der Rechte von ihrer Verantwortung irgend etwas abzuwehren, ein solcher Entwurf Erfolg werden kann. Bei uns, wo alle diese Voraussetzungen fehlen, kommt er nur durch eine ungewöhnliche Gutartigkeit der Opposition bis zur Verabschiedung gelangen. Zuerst ist vornehmlich das Negative: daß man sich zum Beispiel für die Reichstagsfähigkeit eines solchen Gesetzesdruckes auf irgend ein erfahrungsmäßiges Beispiel nicht berufen kann. Die reichhaltigsten Beispiele der Erde, der Schweizerische, rumänische, französische und nordamerikanische haben 176, 376, 644 und 707 Nummern, unter Entwurf aber verfertigt sich bis auf 940 Nummern. Diese zerfallen in 12—1300 Petitionen. Jede dieser Petitionen wird

## Jack.

Roman von Adolphe Daudet.

(76. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Hausierer senkte das Haupt. Er war wohl darauf gefaßt, bei der Heimkehr ausgehollt zu werden, aber er war nicht Herr seiner Sachverständigkeit, und die Gewohnheit, auf den Wegen und Straßen, dank den Gendarmen und Stadtvergeordneten, mit einem Hausiererschein dahinzuzugleiten, hatte ihm eine geübte Demut gegeben, die alle Energie seiner Frau schließlich doch nicht wieder auftriften konnte.

Wenn ich nur gegangen wäre, ich hätte sie sicherlich mitgedrückt,“ sagte die brave Person und haßte die Fäuste.

„Lassen Sie doch, meine Liebe,“ fiel Frau Vendre bitter ein. „Sie kennen diese Frauenszimmer nicht.“

Sie sagte „diese Frauenszimmer,“ leit Ida von Barancus Kreise ihr jede Hoffnung auf ihre Nähmaschine oder den Krampfadern ihres Gatten genommen hatte. Leichter trat auch loben ein. Als er hörte, daß die Dame nicht gekommen wäre, begann Herr Vendre eine lange Tirade über die moderne Form, die Schmach unserer Gesellschaft, und entrollte noch einmal mehr sein politisches System, das die Welt von all diesen Schlägen befreien würde. Die anderen hörten mit offenem Munde diesen einschläfernden und unverheißbaren Schwärmen an, während der Wind über das glimmende Feuer pfiff und an, während der Wind über das glimmende Feuer pfiff und an, während der Wind über das glimmende Feuer pfiff und an.

„Was nützt das alles?“ sagte Frau Bellar, die sich nie mit von ihrem Gegenstande verirrte. „Was sollen wir thun? Wir können doch den armen Fischen nicht aus Mangel an Pflege dahinstirben lassen.“

Vendres riet: „Thun Sie, was der Krat Ihnen gelehrt hat. Bringen Sie ihn auf den Stichplatz von Notre-Dame, dort hat das Zentralbureau. Dort wird man ihm eine Eintrittskarte für ein Hotel geben.“

„St! St! nicht so laut,“ sagte Bellar und zeigte ihnen den Alkoven, wo sich der Kranke in. Nieber unternahm.

Einem Augenblick herrliche Schwärmen, während die diese Meinung wand der gerinnenden Petitioner in. Er hat Euch sicherlich gehört,“ fügte der Hausierer mit ärgerlicher Miene hinzu.

„Das war ein großes Unglück! Er ist weder Euer Bruder, noch Euer Sohn; und Ihr würdet ihn auf gute Art los, wenn Ihr ihn ins Hospital bräht.“

„Er ist der Kamerad!“ sagte Bellar und legte in seine Ausdrucksweise allen Stolz und alle Hingabe seines braven, weisen Herzens. Das war so erbebend, daß die Protokollträgerin darüber ganz rot wurde und ihren Gatten mit thränenblinzelnden Augen anah. Vendres gingen achselzuckend von dannen; und als sie fort waren, erschien das Zimmer so gleich weniger entleert und weniger kalt.

Jack hatte gehört. Er hörte alles, was man sprach. Zeit dieser schrecklichen Rückfall seines Bräutleins im Verein mit der herzerregenden Enttäuung seiner Zeit ihn an sein Bett gefesselt hielt, sah er die irische Zeit nicht. Aber er wendete sich vorfänglich von dem Leben rings um sich her ab und verschloß sich in ein Stumpfsein, das selbst das Fieber und seine Halluzinationen nicht besiegen konnten. Seine dem Hintergrund des Alkovens zugewendeten Augen blieben den ganzen Tag über weit geöffnet, und wenn die Wand, die die rechte Wand, ruzig und ruffig wie das Gesicht einer alten Frau, hätte sprechen können, so würde sie erzählt haben, daß in diesen fixen Augen des wachend Träumenden mit Mammenschrift geschrieben stand: „Vollkommenes Unglück, grenzenlose Verzweiflung.“ Sie allein sah das; denn der Unglücksbedenkliche hatte sich nie. Er verstaute sogar seiner kräftigen Kräfte mächtigem zuzulassen, wenn sie ihn mit heiligem Gestirntanz und liebenswürdigen Ermahnungen trankte. So verbrachte er seine langen, einsamen Tage, wo das Geräusch der Arbeit ihn selbst in seiner Kammer aufsuchte, um ihn seine erzwungene Unfähigkeit verlassen zu lassen. Warum war er nicht stark und kräftig wie so viele andere, um jeder Verzweiflung des Lebens zu trotzen? Und überdies — für wen wollte er fortan arbeiten? Seine Mutter war von dannen gegangen, Cassie wollte ihn nicht mehr. Die beiden Frauen-

gestalten behielten ihn oft, verließen ihn nicht. Wenn Cassie fortens weiter stützliches und gleichzeitiges Nachhaken verabschieden war, richtete sich Cassies reines Antlitz, das das Geheimnis ihrer Weigerung wie mit einem Schleier umgab, vor ihm auf, und er verhaarte dort vernichtet, untätig eines Wortes oder einer Handbewegung, während das Pochen seiner Schläfe und Handgelenke, sein häßlicher Atem, die Anfälle seines hohen Fiebers sich nach der Uhrzeit rings umher schaukelten, nach dem Pfeifen des Windes im Stamm, nach dem vom Straßenspatier herauf dröhnenden Lärm der Lammkappe, nach dem schmerzenden Geräusch eines Handwerkers in der benachbarten Werkstatt.

Am Tage nach dieser Unterhaltung an Jacks Bett blieb die Protokollträgerin, als sie mit ihrer wohlbestäubten Taschenkurze von ihrem Rundgange heimkehrte und in das Zimmer trat, um sich nach der Nacht zu erkundigen, erlaucht stehen, da sie ein großes Gesicht am angelehnt in lebhafter Unterhaltung mit Bellar vor dem Feuer sahen lag: „Was giebt denn? Wie? Sie sind aufgefunden?“

„Er wollte aufstehen,“ sagte der Hausierer trotzig. „Er will nach dem Stichplatz von Notre-Dame gehen.“

„Nach dem Stichplatz von Notre-Dame? Und warum das? Sind Sie, daß wir Sie hier nicht gut pflegen? Was fehlt Ihnen denn?“

„Nichts, nichts, meine guten Freunde. Ich seid zwei edle, hingebende Herzen. Aber es ist mir unmöglich, länger hier zu bleiben. Ich bitte Euch, haltet mich nicht zurück. Es muß sein, ich will es.“

„Aber wie wollen Sie das machen, mein armer Kamerad, so schnell, wie Sie sind?“

„Ich bin ein wenig abgetaktet. Aber wenn man geben muß, geht man. Bellar wird mir keinen Arm leihen. Er hat mich so durch die Straßen von Nantes geführt, an einem Tage, als ich nicht so kräftig war wie heute.“

Vor einem so entschlossenen Willen konnte man nicht mehr schwanken. Jack umarmte Frau Bellar und ging von dem Hausierer untertänig, hinab, nachdem er dieser kleinen Bohrtina, in der er so schöne Stunden verbrachte, so schöne